

doch verbittert, legte Fanny Hand an und wie viel schneller ward dieser Prachtbau abgetragen als vollendet. Die blickende Stirnbinde und was sie verschönte half, wick dem Spitzenhäubchen, das ätherische Blondens-Gewebe dem Hauskleide, und Jene trug nun Staat und Schmuck zusammt der Unzahl der Kästen und Behälter fort.

(Die Fortsetzung folgt.)

### An die Wehmuth.

Rehre zurück, o Wehmuth, süße Freundin!  
Wenn's im Herzen nur stürmt, wenn keine Ruhe,  
Sey's auch Ruh' in Thränen, herniederschwebet,  
Wird das Leben so düster,

Doch du erscheinst, und wie im sanften Regen  
Neu aufgrünet die Flur, dem Sonnenblicke  
Harrt mit Trost entgegen, und jekt aus dunkler  
Wolk' ein Schimmer herabfällt;

So, wo dein traurer Fittich weht, erhebt sich  
Liefaufseufzend das Herz und sieht im Schatten  
Deines mildberhaueten Hains der Hoffnung  
Wieder lächelndes Auge.

Leiden der Lieb' und was im Pilgerthale  
Erübt des Wanderers Bahn, o laßt in süßer  
Wehmuth neu zerschmelzen die wunde Seele,  
Frei vom Drange der Wogen!

Karl Geib.

### Einzelnes.

Schließe nie einen Freundschaftsbund mit einem Vornehmern; er wird ihn entweihen, indem er Dich zu seinem Diener, zu seinem Spion, zu seinem Kuppeler, zu seinem — Gott weiß, was — Allem zu machen sucht.

Einem stolzen Ausländer gegenüber, (besonders einem Engländer oder Franzosen) fühle ich mich stets in der peinlichsten Lage, weil ich ihm nicht den Stolz des Deutschen entgegensetzen kann; denn er sieht doch nur den Schwaben oder Sachsen in mir, und glaubt darum auch, so weit sich über mich erheben zu dürfen.

Heut' zu Tage darf man die Höflinge am wenigsten unter den Höflingen suchen, eben so wenig wie zu allen Zeiten — den Pöbel nur unter den Gassenkehrern.

Es ist sehr wahr, was der berühmte Casanova sagte, daß nach dem vierzigsten Jahre die Glücksgöttin uns den Rücken zuzuwenden pflegt, und daß wir sie, Trotz allen unseren Bemühungen, nach dieser Zeit nie mehr einzuholen vermögen.

Die Jugend hat gewöhnlich eine zu große Meinung von sich, das Alter meistens eine zu kleine.

Voltaire sagte zu Genf, daß es doch schön sey, an einem Orte zu leben, wo man zum Souverain sagen könne: „Venez demain diner chez moi, s'il Vous plait!“ Und ich glaube, Voltaire hat Recht.

Am Hofe zu Versailles sprach man, wenn der König nicht auf die Jagd ging: „Le roi fait rien aujourd'hui!“ — Ich weiß nicht, ob man auch an anderen Höfen so gesprochen hat, oder in diesem Augenblicke noch so spricht.

Heut' zu Tage machen die Mauern nicht mehr die Stadt, eben so wenig, wie von jeher die Ketten den Sklaven gemacht haben.

Kein menschlicher Zustand kann jemals ganz verzweifelt genannt werden, weil die Hoffnung mit ihren Strahlen auch die dunkelste Erdennacht erleuchtet.

Die schönen Zeiten sind vorbei, wo sich das Publikum zur Liebling-Idee des Dichters, besonders des dramatischen, herabgelassen; jetzt verlangt man vom Dichter, daß er zu den Liebling-Ideen des Publikums heruntersteige. Kozebue hatte daher gewiß weit leichteres Spiel als die neuesten dramatischen Dichter, wenn anders von diesen die Rede seyn kann, und sein Publikum bewies ihm einst in allen jenen Arbeiten, in welchen sich seine Liebling-Idee rein ausgesprochen, ja breit gemacht, (wir erinnern nur an Menschenhaß und Reue und an Bruder Morik,) wie willig dasselbe in diese seine Liebling-Idee eingehe, ja wie gern es sich mit derselben besreunde.

Lassen wir die Welt noch um einige Decennien älter werden und sie wird den Egoismus unter die Tugenden zählen.

Freih. v. Thumb.

Auflösung des Räthfels in Nr. 76.  
Die Brücke, welche die Altstadt u. Neustadt verbindet.